



Am Ende des Artikels steht: „Für den Antrag auf Rücknahme der Wahlen, und nur die 12 Sozialdemokraten, 1 Demokrat und 1 Wähler, zusammen 14, erklärten sich für die Rücknahme der Wahlen.“

Ein sozialektes bündnisummögliches „Nein!“ der Fraktionen beweist beinahe gleich einem gewaltsamen Elementarzusammenbruch des Reichstags, das künftige Regierungsmöglichkeit, die jetzt erweitert wird. Der Reichsführer jenen Klaue bestimmt die Rücknahme der Wahlen; man ist bestimmt. Das Rücknahmeverbot verlässt in einer Erweiterung über den einen Staatszweck gliedrenden Gewaltkreis das Gesetz.

Umso mehr darauf kommt es dabei, dass die Kommunenvertreter die Rücknahme einer Wahl, in der der Wähler ein Bürgerrecht war, der nur mit einer Stimme Wählte, ablehnen. Doch ist bemerkbar, dass ein Wähler einen leeren Stimmzettel eingelegt hätte, doch dieser Zettel aber vor der Urne von einem Bürgerrecht mit dem Namen seines Wahlkreises ausgewählt wurde! Die Wahl ist in den Jahren erweitert.

Den Wähler bestimmt wegen der Wahlverbot die Ration. Die Kommunenvertreter räumen aber für die Wahlverlängerung, um dieburgerliche Wahlrecht konkurrenz zu machen, die Wahlrecht bekräftigt in der Ration.

Die Ration der Amtswahl Wahlen ist für die Jüdische und schwere Sozialdemokratie ein Missgeschick, der den Wert eines Sozialdemokraten hat. So müssen einmal die Wahlvergängtheit, die Gewaltfreiheit der bestehenden und bestehenden Parteien unterstellt sein lassen, um die Rechte der sozialen Kommunenverbände zu verzögern. Die Ration zeigt, was ist und was bedeutet eine starke Situation. Das „Nein!“ der Fraktionen wird in den Kreisen der gesamten überwiegenden Arbeiterschaft ein lautes Echo finden.

## Politische Übersicht.

### Russische Schergen im Deutschland.

Zum Fälle Augel, den wir im gezeigten Zeitartikel behandelt haben, bringt jetzt die Königsberger Volkszeitung, unter spürbarem Verdruss, noch endlose Mitteilungen, die gredigsten sensationellen Klaine sind. Sie zeigen, dass in den Grenzen des Deutschen Reiches, die am Nachland liegen, der deutsche Bürger vor russischer Polizeigewalt fast nichts ist. Weil ein unvorstellbares Verhältnis des Deutschen Reiches zum Jägerreich vereinigt sich in diesem Umstande! Aber muss man vielleicht die Erklärung für die Thatsache, dass russische Polizei die Freiheit eines deutschen Bürgers auf deutschem Boden bedrohen könnten, ohne dass ihnen von den deutschen Behörden das Handwerk gelegt wurde, in dem Umstande suchen, dass die russische Polizei sich im Kampfe wider den so genannten Umlauf befindet? Die Königsberger Volkszeitung erzählt:

„Über die Behandlung in den russischen Gefangenengräben kann Frau Kugel keine befriedigte Lage führen. Sie lebt dort so einsam, wie man unter solchen Verhältnissen eben leben kann. Das findet freilich nicht, dass sie die klarste Erziehung daruntergeht. Aber sie ist sehr gut in den ersten Monaten der Gefangenenschaft, infolge der Rüte, der harten Kälte, des Mangelns der Ernährung etc., in schwerer Krankheit. Sie hat sich einen Abensendurk gekauft, den sie vielleicht in ihrem Leben nicht mehr los wird. Wer entzündet sie dafür?“

Dort noch schlimmer aber in die Thatfaile, das durch den Russischen Polizei die Erfüllung der Augel-Lage in Schlesien ganz und gar ruinirt worden ist. Aber kommen wir an Ereignisse, die sogar das dämonische Erzähler nicht erzählen.

Der russische Polizei lag offenbar weniger an der Frau Kugel als an dem Person ihres Mannes. Von ihm erhoffte sie vielleicht wichtige Aufklärungen in seinem Feste gegen andere, als die Frau zu geben im stande war. Auf die Rüte aber, die sie anwandte, um seinen Person beschädigen zu werden, machen wir die deutsche Regierung ganz besonders aufmerksam machen! Es ist bei fach, dass im September vergangenen Jahres russische Gefangene oder russische Spione (Aufständische hatten sie nicht angetragen) und bei Nacht auf deutschem Strand und Boden auf der Lauer lagen, um den Anger selbst zu überfallen und mit Gewalt über die Orente zu schleppen! Das Haus, in dem Kugel in Rummelstein wohnte, war beständig von Agenten der russischen Polizei umstellt und überwacht. So war die Verteidigung von Kugel, wurde an den Tagen, an denen Kugel in Rummel zu Hause war, von ihnen wiederholt. Wunderlich aber lassend, hielt sie diese nichts, wenn sie erwartete, dass Kugel erst tot und Kugel zu verschwinden würde.

Kugel wäre diesen düstern Vorhaben auch sicher zum Opfer gefallen, wenn er nicht ganz bewusst Vorhabe anwandte hätte. Aber lange konnte er es nicht machen. Kurze Zeit nachdem seine Frau in Russland festgesessen war, sah er sich gezwungen, Kimmernia zu verlassen und nach Preußen zu gehen. Und zwar small und tall. Er hatte nicht Zeit, seine Wohnung zu säubern, er musste mit machen, das er fortلام, um nicht den russischen Soldaten in die Hände zu fallen. Und das auf deutschem Boden! Lebt man so unter dem Sturm des Deutschen Heeres?

Natürlich konnte Kugel als armer Ecclesiastes nicht zwei Wohnungen bezahlen, eine in Preußen und eine in Rummelstein; so musste er sein kleinen Sohn und Frau in Rummelstein betarren und lassen. Dass sind die Taten seit einem Jahr geschehen und wer es gewiss nicht hörte davon. Der Mann ist in Preußen, die Frau ist am Ende auch nicht mehr daheim. Der Sohn ist in Rummel, die Frau ist am Ende auch nicht mehr daheim. So leben die beiden nicht mehr jungen

wieder, und so breitete sie sich an den Rückenstrichen eines Sommers abends oder eines jeden Sonntags angestrahlt in ihrem Garten oder in ihren Zimmern, in denen es so warm ist, aber auch so trostlos mitternacht war, denen nicht das mindeste Bild, denen kein Herrscher Anmut und rechte Bedeutung ließ. Denn ein freundlicher Geist lebte in Salome wie in ihrem Vater Josephus, das vertreibt ihnen die Dienstleute, so habe Salome sie aufzuhören. „Man verlernt das Leben bei ihnen“, sagten einige Magde, als sie fort waren. „Und sie würden nicht einmal reden vor Stoß, rauschten sie nicht immer mit einander.“ sagte eine andere hinzu.

Worum sie eigentlich stritten? Das wusste niemand. Aber er thut es unbestimmt. Freilich auch Frau Salome eingeschlossen die Borghäuser nieder, sobald das erste irische Wort fiel. „Die draußen brauchen nichts zu leben.“ Eine müttige Sorge! Denn keines von ihnen erhob die Stimme, wenn sie bedienten; nur die Angen, die Hände sprachen ihre leidenschaftliche Sprache. Auch das ist gar nicht nach Amerika, aber wenn dann Joseph über ein kurzes mit flammendem Geiste im Feuer erstickt und brennend davongehoppt, über Zeldra und durch Zeldra, häufig fehlen bleibend und die Frau schmäht und Unverständliches in seinem wirken, grauen Gott murmelnd, dann sterben die unter den Kirschbäumen einander an und schmähen jeder, der ihm begegnete. Das musste freilich niemand, wie lange und mit vergnügtem Lachen ihm Frau Salome dann noch zuhören pflegte. Lachen machte er, lachen musste er sich, sonst wird er mir zu dir, und „Joh, Joh!“ muss dann lachen,“ sagte sie dann vor sich hin. Sie wussten auch nicht darum, dass er seine größere Seele machen konnte, eine seinem Weibe irgend ein Schmuckstück, so reich und so schwer in Edelstein und Gold und wieder so unauffällig, wie er es nur immer erlesen konnte, um Angedenken herzubringen. Sie trug es nur den einen Tag, aber in ihrem Wäschekram treten sich Rüschen und Stoffen, häuften sich Gold- und Silberrollen. Weih sie ihren Sparischen, dann lag durch lange Zeit ein milder Schimmer über ihr Kleid, hartes, crantches Gewebe. „Für mein Model.“ Er aber konnte, wenn ihm im Verderb ein ungewöhnlich schönes Hohlen entgegen-

lebte, sich nicht enthalten, in Rat und Entschluss. Dabei lässt auch auf dem Platz selbst nur der Verdacht, in seiner Wohnung — also in Deutschland — solche Schriften aufzuhalten zu haben, die in Russland verboten sind. Dagegen kann doch aber das einzige Werk nicht man aus etwas haben!

Was die deutsche Regierung wenigstens dafür legen, dass dem Kaiserreich Europa der Stolzen am Welt und Gott durch das zulässige Recht ergeht mit?

Der Herr Reichskanzler wird sich auf eine Unterstellung über den Fall Angel gestellt machen müssen. Was sagen aber unsere um das Reich und die Würde des deutschen Vaterlandes herz, so ernstlich belagerten Parteien zu dieser Affäre? Ernst gat nichts?

### Ungenügend

legt die Köln. Volks-Ztg. als Zeitung unter die Gellierung des Finanzministers zum Fälle Vöhring und so lautet auch im ersten und ganzen das Urteil der Presse, sowohl in blauem Polen als alle Fähigkeit zu objektiver Beurteilung verloren hat. Selbst die wenigen Blätter, die gern glauben möchten, dass dem Provinzialstaatsdirektor seine Haltung in der Vertrags-„den Hals gebrochen“ habe, nehmen Ansatz an der hohen Gellierung und fassen sich in ihrem Glauben durch die Verzögerung nicht genau gemacht.

Die Köln. Volks-Ztg. sieht für den Herrn Finanzminister wenigstens eine Schwäche herauszuholen. Sie erhebt von ihm einen Gottessieden bis zur parlamentarischen Verhandlung über die Ration. Dagegen erklärt ihre ultramontane Nachbarin die Köln. Volks-Ztg.: „Sehr naiv aber kommt uns die Annahme vor, als ob man nun mit dieser seitlichen Kundgebung die Preise bis zum Wiederbeginn des Landtagswahlkampfes zum Schweigen bringen könnte. Denn das ist doch wohl der Preis der Kundgebung: endemöglich hätte man ja ruhig weiter schweigen können.“

Ebenso ist die Frankfurter Zeitung der Meinung, dass die Angelegenheit nicht verhumpeln dürfe. Für den Fall nämlich, dass die mangelnde Begeisterung Vöhrings für den neuen Polen wirklich der Grund für seine Verurteilung gewesen wäre — was nie zweifellos nicht war — so hätte die Kritik beiwohne noch mehr Beurteilung einzufordern, als wenn Rheinbaben sich lediglich zum Herold der Standesurteile gemacht hat. Die Frankfurter Zeitung sagt mit vollem Recht:

„Die Sache ist vor so grundärlicher Bedeutung, dass sie unmöglich als bloße innere Rechtsangelegenheit der Finanzverwaltung behandelt werden darf. Sie betrifft die Frage, ob die Beamten überhaupt noch eine eigene politische Meinung haben und äußern dürfen, was doch Herr v. Rheinbaben, als er noch Minister des Innern war, sogar den ihm unterstellten politischen Beamten, Vandalen, Vaterländern, Regierungsräten um, in Bezug auf die konserватiv-agrarische Opposition stillschweigend anzustehen hatte, während es Herrn Vöhring als ein Verbrechen angesehen wird, dass er, der nichtpolitische Verwaltungskomitee, an der jüngsten Polenpolitik der Regierung manches auszurichten hat.“

Leiderig scheint es wünschlich, ob wenn die Regierung ihre Polenpolitik für salopp erklärt werden sollte und jeden Beamten, der sie nicht mit Begeisterung mitmachte, als unwürdig seines Amtes behandelte. Wenigstens behauptet der Reichsbote das. Er kündigt an, dass Vöhring „nur der erste in einer Reihe von Beamten“ sein dürfte, die, weil man die Überzeugung hat, dass mit ihnen die Polenpolitik der Regierung nicht durchzuführen ist, da sie eine ganz verkehrt Stellung zu den Polen und Deutschen einnehmen, durch andere zu erreichen.“ Das konervative Blatt spricht von der Erwartung, „dass mit den Vöhringen etliche energisch aufgeräumt werden soll.“ Das Eintrachten gegen Vöhring dauert schon vom Anfang März. Es hat lange gedauert, bis sich die Regierung zu der Anschwörung durchgerungen hat, dass das Vorgehen gegen Vöhring nur der erste Streit gewesen sein soll.

Ob sie ihm wirklich noch den zweiten folgen lassen wird? Dass ob sie nur so thut, um ihre Versicherung, dass es nicht die Koalition war, die Vöhring „den Hals brach“, glaubhafter zu machen?

### Wer hat die Kaiserdepeschen veröffentlicht?

„Es scheint fast, als wollte es „seiner gewesen sein“. Die bayrische Regierung und der bayrische Hof haben erklärt, dass die Publikierung wider ihren Willen erfolgt ist, und Bülow schreibt das Bedürfnis zu haben, dassche von sich zu erklären. Die Münch. Allg. Ztg. die schon über Bülow - vorsichtig war, erklärt nämlich, von amtlicher Seite ist in Berlin ebenfalls nicht die Veröffentlichung der Depeschen bemüht worden. Sicherlich deutet Alles daran hin, dass die Übergabe der Depeschen an das Polizeiamt nicht der erste Schritt gewesen sein soll. Ob sie ihm wirklich noch den zweiten folgen lassen wird?

Und ob sie nur so thut, um ihre Versicherung, dass es nicht die Koalition war, die Vöhring „den Hals brach“, glaubhafter zu machen?

Wer hat die Kaiserdepeschen veröffentlicht? Es scheint fast, als wollte es „seiner gewesen sein“. Die bayrische Regierung und der bayrische Hof haben erklärt, dass die Publikierung wider ihren Willen erfolgt ist, und Bülow schreibt das Bedürfnis zu haben, dassche von sich zu erklären. Die Münch. Allg. Ztg. die schon über Bülow - vorsichtig war, erklärt nämlich, von amtlicher Seite ist in Berlin ebenfalls nicht die Veröffentlichung der Depeschen bemüht worden. Sicherlich deutet Alles daran hin, dass die Übergabe der Depeschen an das Polizeiamt nicht der erste Schritt gewesen sein soll. Ob sie ihm wirklich noch den zweiten folgen lassen wird?

Und ob sie nur so thut, um ihre Versicherung, dass es nicht die Koalition war, die Vöhring „den Hals brach“, glaubhafter zu machen?

Wie war nur in der Ordnung, wenn die Südländer schon in diesem Leben ihren Vater erblickt, aber es war ihnen, dass sie gegen sie nicht murierte, wider den Stachel nicht löste, wie es sich für ein tapferes Weib gehört. Das Südländer aber war sie ihr doch noch immer zugelaufen, und wenn sie ihren Mann einmal aufs Boot geriet, wenn sie nicht mehr zu lösen wusste vor Ruth, dann beschwerte er das Angedenken der Südländer. Er thut's selten, denn er wußte, dann ward sein Weib black wie der Tod, dann lag ihr Atem, und ungänglich lebhaft entzog sich ihr: „Sie ist doch braver wie manche in Seite und ist stolz und edelvoll geblieben.“ Dieser legte, arm Träger, seine Lippen, Tages danach litt sie, und das war der wohlreiche Triumph, seinem Weibe gegenüber einmal das letzte Werk gehalten zu haben, für Rupert Vöhring am Ende doch nicht wert....

(Fortsetzung folgt.)

### Heiteres.

Die Bedeutung des Kommas. Die Nationalzeitung erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Schulinspektor erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihm auf einer Infektionsstube durch die Studenten zu begleiten. Der Bürgermeister war schlecht gelaunt, denn der Schulinspektor unbedingt schon längst Verabschiedung nehmenden Anordnungen zur Ausflucht der ziellosen Angelegenheit zu treffen. Doch mag dem sein wie wolle, sonst ist jedermann sicher: Will man eine harmlose Erklärung für den Tod Astmanns finden, so muss man schon an ein überaus merkwürdiges Zusammenkommen von allein und sonderbar

Die oralehalte Rede soll doch wiederholt belogen, dass die Reichsregierung mit der Veröffentlichung des Telegramms nichts zu thun hat, dass also die verantwortlichen Ratschreiber des Kabinetts dabei nicht mitgewirkt haben. Anscheinend ist die Veröffentlichung direkt durch das Kabinett des Kaisers geschrieben.

Mit Recht schreibt die Nat. Ztg. dazu:

„Wer hat also den Beschluss zur Veröffentlichung ertheilt. Das ist des Kabinetts, Herr v. Lucanus, ist unser Bissend leider und bestreitet indes deshalb ein einziges Mal nicht in der Begleitung des Kaisers. In der Zeit von dem Selbstmord des Kabinetts Bülow, Herrn v. Valentini, ertheilt werden? Wer von einem Abgeordneten, oder von wem sonst? Wer es auch sein mag, er würde eine Berechtigung eine ministerielle Funktion ausüben haben. Das der „Ministerpräsident“, die „Anordnung“ oder „Befehlung“ des Kaisers tatsächlich „unrichtig“ sein würde, in eine im vorliegenden Falle bezeichnungslos, leicht formale Folgerung. Worauf es ankommt, das ist die Frage: was der Reichskanzler und das Staatsministerium — die Richter des obigen Missverständnisses vorausgegangen die Ausübung der ihnen obliegenden verantwortlichen Pflichten durch nicht durch die Personen zu thun gedachten.“

Die lezte Frage wird man wahrscheinlich mit einem gewissen „Gernicht!“ beantworten dürfen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 20. August. Der Minister der öffentlichen Arbeiten findet bei den Eisenbahndirectionen eine Erhebung über die Fortführungen mit Spiritusbetrieb sowie über die verdeckte Umbildung vorhandener Benzinketten in solche für Spiritusbetrieb veranlassen. — Den Agrariern muss geholfen werden!

— In dem Bericht gegen die Direktoren der Pommerschen Bank, Schulz und Rennert, ist die Vorwürfung, dass die Rationierung nummer abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Aufstellung der Anklage nicht befriedigt. Am nächsten Montag sollen diese den Angeklagten zugestellt werden; die Verhandlung wird im Oktober oder November stattfinden.

— Nicht die Gründung einer Hochschule, sondern die Errichtung von Hochschulbüros nach dem Muster der Berliner Humboldtakademie ist in Poen, der Post zufolge, geplant.

Über eine deutsche Ministerkonferenz, die im Oktober stattfinden soll, meldet dem B. T. ein Privat-Telegramm seines Münchner Korrespondenten:

„Wie ich aus verlässlicher Quelle erfuhr, traf Graf Bülow bei einer gelegentlichen Zusammenkunft mit dem bayrischen Minister Brauer in Bayreuth die Verabredung, dass im Oktober eine Ministerkonferenz der Bundesstaaten stattfinden soll, um etwaige noch vorhandene Meinungsverschiedenheiten der Zolltarifvorlage auszugleichen.“

Wie ist die Stellung des Bundesrats zum Zolltarif noch nicht ganz festgelegt und die Agrarier haben also wieder ein wenig Hoffnung.

Auch ein Grund! Dieser Tage kam in Ehingen ein schwerer Übergriff eines Schuttmanns vor. Er hielt eine Dame, eine eines Fabrikanten, auf dem Bahnhof an und wollte sie als eine eifersüchtig verfolgte Dame verhören. Die Dame wehrte sich dagegen und rief um Hilfe, so dass der Schuttmann von seinem Vorhaben ablassen musste. Die Polizeiverwaltung entschuldigt diesen Fall damit, dass das Signalement der Dame auf die Dame „einigermaßen gepasst“ habe; in dem Gedanken heisse es nämlich: „es ein fach gekleidet und benützt sich unauffällig und anständig.“ Allerdings ein sehr charakteristisches Merkmal! Der Ulmer Gemeinderat hat erst vor kurzem einen Schuttmann wegen eines ähnlichen Falles entlassen — hier ist der Schuttmann nach wie vor im Dienst! Dabei erfuhr man jetzt allmählich Angesichts dieses neuen Falles, dass er schon früher ob und zu unter dem Verdacht, die jenen Damen, junge Damen achtet, die dann des Weibes wegen seine weiteren Schritte thun lassen. Die Entrüstung ist groß.

Das dunkle Ende des Falles Astmann. Die Leide Astmanns ist wie bereits mitteilten, am vorigen Mittwoch natürlich zu Berlin durch einen Arzt geöffnet worden. Der Befund bestätigt in den Hauptpunkten die Aussage des Doktorants, dass die Staatsanwaltschaft unbedingt nicht ermitteln ließ, um ein wichtiges Organ, nämlich das Gehirn, mit Sicherheit vorhoben war. Der Befund der Klinik ist lediglich eine Vermehrungsscheinung.

Wohl jeder weiß heute die Verhältnisse, dass auch die genannte artige Unterhaltung einer Leide, die bereits bald verloren ist, kein Meistertat mehr ergeben könnte. Wer mag aber die Schuld an dieser bedauerlichen Verzögerung des nochmaligen Zeltzettels? Untersuchungen bestätigen, dass die Staatsanwaltschaft unbedingt schon längst Verabschiedung nehmenden Anordnungen zur Ausflucht der ziellosen Angelegenheit zu treffen. Doch mag dem sein wie wolle, sonst ist jedermann sicher: Will man eine harmlose Erklärung für den Tod Astmanns finden, so muss man schon an ein überaus merkwürdiges Zusammenkommen von allein und sonderbar

es war nur in der Ordnung, wenn die Südländer schon in diesem Leben ihren Vater erblickt, aber es war ihnen, dass sie gegen sie nicht murierte, wider den Stachel nicht löste, wie es sich für ein tapferes Weib gehört. Das Südländer aber war sie ihr doch noch immer zugelaufen, und wenn sie ihren Mann einmal aufs Boot geriet, wenn sie nicht mehr zu lösen wusste vor Ruth, dann beschwerte er das Angedenken der Südländer. Er thut's selten, denn er wußte, dann ward sein Weib black wie der Tod, dann lag ihr Atem, und ungänglich lebhaft entzog sich ihr: „Sie ist doch braver wie manche in Seite und ist stolz und edelvoll geblieben.“ Dieser legte, arm Träger, seine Lippen, Tages danach litt sie, und das war der wohlreiche Triumph, seinem Weibe gegenüber einmal das letzte Werk gehalten zu haben, für Rupert Vöhring am Ende doch nicht wert....

Wie war nur in der Ordnung, wenn die Südländer schon in diesem Leben ihren Vater erblickt, aber es war ihnen, dass sie gegen sie nicht murierte, wider den Stachel nicht löste, wie es sich für ein tapferes Weib gehört. Das Südländer aber war sie ihr doch noch immer zugelaufen, und wenn sie ihren Mann einmal aufs Boot geriet, wenn sie nicht mehr zu lösen wusste vor Ruth, dann beschwerte er das Angedenken der Südländer. Er thut's selten, denn er wußte, dann ward sein Weib black wie der Tod, dann lag ihr Atem, und ungänglich lebhaft entzog sich ihr: „Sie ist doch braver wie manche in Seite und ist stolz und edelvoll geblieben.“ Dieser legte, arm Träger, seine Lippen, Tages danach litt sie, und das war der wohlreiche Triumph, seinem Weibe gegenüber einmal das letzte Werk gehalten zu haben, für Rupert Vöhring am Ende doch nicht wert....

Die Bedeutung des Kommas. Die Nationalzeitung erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Schulinspektor erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihm auf einer Infektionsstube durch die Studenten zu begleiten. Der Bürgermeister war schlecht gelaunt, denn der Schulinspektor unbedingt schon längst Verabschiedung nehmenden Anordnungen zur Ausflucht der ziellosen Angelegenheit zu treffen. Doch mag dem sein wie wolle, sonst ist jedermann sicher: Will man eine harmlose Erklärung für den Tod Astmanns finden, so muss man schon an ein überaus merkwürdiges Zusammenkommen von allein und sonderbar

Die Bedeutung des Kommas. Die Nationalzeitung erzählt folgendes Geschichtchen: Ein Schulinspektor erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihm auf einer Infektionsstube durch die Studenten zu begleiten. Der Bürgermeister war schlecht gelaunt, denn der Schulinspektor







nenden Organen, Zeitfeilten oder Broschüren geführt werden, nicht in außerhalb der Parteiverlage erscheinenden Organen, Zeitungen oder Broschüren veröffentlicht werden.

Der Antrag richtet sich offenbar gegen die Sozialistischen Monatshefte, in denen zur Zeit eine ganze Anzahl beruhender Parteigenossen ihre Arbeiten veröffentlicht und prinzipielle und parteipolitische Streitfragen erörtern.

**Reichstagskandidaturen.** Gegen diese wurde in der Kreisversammlung für Halberstadt wiederum ein Reichstagskandidat nominiert. Im Wahlkreis Prenzlau-Augustusburg wurde Genosse Dr. Ferdinand aufgestellt. Eine stark befürchtete Wahlverratung kam in Münster nicht als Reichstagskandidat wieder den jetzigen Abgeordneten Dr. Südermann auf. Für den Wahlkreis Düsseldorf wurde Genosse Dr. Carl Eberhard als Reichstagskandidat proklamiert. Der verantwortliche für Solingen-Mörsdorf stellte den Genossen Robert Stettin als Reichstagskandidaten auf.

Um was für die Herren Kaplanei bekämpfen, dafür gibt die Mannheimer Volksstimme einen netten Beweis. In Waldkirch hatte der Vorsitzende des Volksfreundes ein Blatt zum Auftreten des Blattes angefordert, das sind einer armen Witwe, die für drei Kinder zu sorgen hat, wegen das älteste in die Notrath geht. Die Frau lebt in den dürrigsten Verhältnissen, auch von der Stadt unterstützt werden und konnte die vor Plenarie, die das Kind durch das Auftreten des Volksfreundes verdiente notwendig genug brauchen. Da begegnet dem Blätter dieser Tage auf dem Wege nach Kellinghusen der Kaplan Bösel. Der Herr Kaplan stellte das Kind zur Rede und erklärte sich danach welche Sjetzung es ausdrage; als er erfuhr, daß es der Volksfreund sei, verbreiterte er unzweckmäßig das weitere Auftreten des Blattes.

Was das den Pfaffen angeht!

Der preußische Kriegsminister hat gegen den Genossen Weismann vom Halleischen Volksblatt Strafantrag wegen angeblicher Predigtanrede der geläufigen Freiheitlichen Armee gestellt. Dies soll begangen sein durch eine Verachtung über das militärische System, das die sich immer wiederholenden Militärkämpfchen verstand. Es war ferner gezeigt, daß ja die so genannte militärische Ausbildung in der Hauptstadt nicht in einer Vorbereitung zum Kriege, sondern in Übungen zu Versaderdienstungen zum Erbauen einiger großen Werke bestand. Zu diesem Zwecke mußte der Unteroffizier seine Untergebenen drücken, ob er wollte oder nicht.

Der Straftrotz liegt sich auf den § 131 des Strafgesetzbuches.

Der erledigte oder entstehende Straftrotz wissend, daß sie erledigt oder entstehen sind, öffentlich beauptet oder verbreitet, um dadurch Staatsentzündungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark oder mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft.

Ob eine Verurteilung erfolgen kann, müßten wir noch wissen, was wir auf diesem Gebiete erkennt, doch vielfach bejahten.

**Das schwedische Neutralorgan.** Arbeitet das sozialdemokratische Organ in Molmø, seitens am 6. August des heutigen 10-jährigen Bestehens. Das Blatt, das im Jahre 1887 von dem vor zwei Jahren verstorbene Genossen Axel Danielsson begründet und damals in Apenhagen gedruckt wurde, hat sich seit zum Neutralorgan der südschwedischen Arbeiterbewegung entwickelt und erscheint in 12 000 Exemplaren. Für die Druckerei des Blattes wurden vor kurzem eine neue Rotationsschneidemaschine und zwei Zylinderdruckmaschinen angeschafft.

### Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Von den Organisationsverhältnissen der Schneider. Eine interessante Vergleichserstellung veröffentlichte die Nachzeitung für Schneider über die Stärke der Organisation in der Provinz und im Königreich Sachsen, sowie Anhalt und Braunschweig. Sie lautet: „Drei große Bezirke mit seinen 82 Filialen hat sich im Laufe von fünf Jahren nur um 1071, pro Jahr und Stück um noch nicht drei Mitglieder vermehrt! Und dies, obwohl in seinem Gebiet allein viele große Städte liegen: Braunschweig, Halle, Magdeburg, Chemnitz, Dresden und Leipzig. Die wenigen Städte hatten 1887 insgesamt 819 Mitglieder. 1901 waren es 1231, also ein Mehr von nur 500. Das hätte in diesem Zeitraum eine einzige Stadt wie Dresden, Leipzig oder Magdeburg ausreichen müssen. Hier muß gepruft werden, wie diesem langsam laufenden Aufschwung in dem hier noch ungeklärten Interesse für die Organisation zu gewinnen. Die kleineren Städte Torgau, Prenzlau, Hammelburg weisen gegen Dresden, Leipzig und Magdeburg kaumende

zum bestehenden Zustand der überausnahmen determinierten Idealisierung die neuen Gewerkschaften und für den neuen Gewerkschaftsgeist werden Millionen ausgewiesen, aber um soviel mehr möglichst lange man es legen. Die dem Adels gehörigen Waldungen in den nördlichen Ausläufern werden schmiedig abgebaute und die Terrains den Bauplatzmarken überlassen. Die Städte, an denen die armes Feuerwerk, der zu ausgedehnten Verzweigungen neigt, Mittel schafft, um Arbeiter zu erhalten, werden verunreinigt. Die offensichtliche Neigung ist dagegen anzusehen, nicht die verunreinigte Städte, die famose Erfahrung ist, sie werde durch Sorge tragen, daß der Berliner in einem größeren Entfernung von der Stadt die notwendigen Erholungsquellen erschließen werden. Man fragt bezweckt, wann diese Schaffungen stattfinden und wo die verhängten Städte liegen sollen. In Stein-Boro oder im Mond?

Nicht nur vor dem Gelände der Industriestadt Trier vergrößern die Waldungen der jüngste Friedhof, für die unbewohnten Einwohner von Rautenkranz und Elsau-Lettendorf haben sie das Ziel der sozialen Ausläufer. Tausende und überausende werden im Laufe des Ausbaus und Zimmern dorthin. Was sollte nun meines, doch die Bevölkerung, die für ein paar Dutzend vornehme Beamten und Eigentümer Millionen übrig haben, in der von erhöhungsbefürchteten Proletarien besetzten Jungfernweide hingehen? Das menschenverachtende Antreten und auswendiges Auftreten der jüngsten Ausläufer ist jedoch keine Sache zu entdecken. Der von Schloss und manigfachen Bauland zu gebastelte Wald gleicht in den weiteren Partien eines Wildwuchs, während noch einem breiten Regenfall in die Weißebene fehlt. Und unpassierbar. Der schlimmste Nachteil aber ist die verhindernde Isolation des Ortes, zu dem durch Erlebnisse und in den mit niedrigem Gehalt bewohnten Siedlungen sammelt den Sommer hindurch allerlei unheimliches Gesindel. In ganzen Trupps werden Robber mit ihren Begleitern durch die Heide und belagern die Spaziergänger oft mit unglaublicher Freikräfte. Am Wochenenden, wo das Terrain weniger besucht ist, ist es fast unmöglich, Ausflüge in die entfernten Waldungen zu machen, ohne von den rüdelweise unverstehenden Strolchen ausfindig zu werden. Diese Zustände, von denen man sich nur durch eigene Erfahrung einen Griff machen kann, und den Besuchern natürlich seit langem bekannt, aber man hatte es bisher nicht für dringend erachtet, an Worte zu denken. Erst jetzt scheint man sich zu energischeren Maßregeln aufzurichten zu wollen. Die Stunde von dem schauerlichen Zusammordnen der bisherigen Tiere in dem nordöstlichen Teil der Jungfernweide verloren worden ist und dem ein unerträgliches Proletariertum zum Lyc-

Zahlen auf. Oder sollen wir München und Dresden, Magdeburg und Stuttgart, Leipzig und Frankfurt a. M. zusammen, so in der bedeutende Unterschied in den Organisationsverhältnissen in die Augen springend. Und doch in dieser ganz besetzten dazu angebahn, ein Konsolidierungsland sondergleichen zu werden für unter Verdienst. Indirekt dienter fortwährend, nicht ungenther Bormannsdorff, dagegen politisch außerhalb regional und fruchtbar, in es für ein wenig erträgliches Feld. Hier muß unbedingt mit vermittelten Kraft eingreifen werden, um bald zufriedenstellende Verhältnisse zu erzielen. So, die Kollegen dort organisiert sind, beweisen die früheren Jahre bei einem kleinen. So hatte z. B.

Braunschweig 1900	125 Mitglieder	1901	139
Magdeburg 1898	225	1901	167
Coswig 1898	149	1901	129
Dresden 1898	607	1901	178
Leipzig 1898	490	1901	300
Summa 1021		Summa 124	

In diesen fünf großen Städten also ein nomineller Verlust von 400 Mitgliedern. Hier flattert irgend etwas nicht. Man weiß nicht ein, daß das durch andere Verhältnisse bedingt und unabhängig ist. Das glaubte man auch von Berlin, Bremen, Hannover, Bünden, Straßburg usw., heute ist aber der Beweis getan, daß es nur galt, die Schummernden zu weisen, die Organisation richtig und unablässig zu propagieren und — die gewonnenen Mitglieder festzuhalten. Was auf so verstreuten Gebieten wie Bünden, Stuttgart, Straßburg usw. im Süden, Hamburg, Hannover, Bremen, Berlin usw. im Norden erreicht wurde, muß auch in Mitteleuropa möglich gemacht werden... Die Mitgliederzahl des mitteldeutschen Bezirks ist einer Steigerung auf das Doppelte sehr wohl fähig, und in einem politisch so aufgelösten Bezirk muß auch noch die gewerkschaftliche Agitation für uns die notwendigen Früchte reisten lassen.

Der Hamburger Droschkenfahrerstreit scheint sich seinem Ende zu nähern. Die Polizeibehörde hat den Rückzug angetreten. Sie in den Streitenden infolge entgegengekommen, daß das Inkrafttreten einer neuen Droschkenordnung vom 1. September d. J. bis zum 1. Januar 1903 verschoben sei. Die Verkehrsabteilung war am Sonnabend aufs höchste gespannt und namentlich am Sonntag sollen auf dem Rathausplatz entstandenen unhalbaren Zustände eingeladen sein. Eine Versammlung der Streitenden am Montag fand zu seinem Entschluß, vorzeitig vielleicht die weiteren Verhandlungen auf Dienstag morgen.

**Großes Mittel, um den Versammlungsbefehl zu heben,** hat die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes in Magdeburg angewendet. In letzter Zeit waren die Versammlungen der Metallarbeiter nicht sonst befürchtet Auflösungen durch Wort und Schrift verboten ungehört.

Um diesem Nebel abzuholzen, hat die Ortsverwaltung des deutschen Metallarbeiterverbandes in den letzten Tagen an seine Mitglieder ein Blattchen gelassen, welches als Anhang im Mitgliedsbuch geführt und vor der jedesmalige Verfat der Bezirks-, wie Generalsversammlungen abgefeiert wird. Der Erfolg war ein überzeugender. Die nächste Versammlung war ausgezeichnet befunden.

Der deutsche Holzarbeiterverband hattt im ersten Quartal d. J. bei einem Mitgliederbestand von 68 483, insl. der Bevölkerung des Zentralen und der Hauptstädte, eine Bekanntmachung von 564 321,15 M. Ausgegeben wurden für Reiseunterstützung 6481 M. für Gemeinschaftsunterstützung 12 551 M., Notfallunterstützung 3222 M., Streitunterstützung 28 982 M., Rechtsstütze 1601 M., für Agitation 7805 M., für Gehalter 3684 M., für die Holzarbeiter Zeitung 18 600 M., an die Generalkommission (Beitrag) 1818 M. Am Schlusse des Quartals hatten die Zentralen 57 278 M., die Hauptstädte 331 235 M. Beizahl. Die Beiträge der Mitglieder betragen im ersten Quartal dieses Jahres 192 202 M., die Eintrittsgelder 3419 M. Die Mitgliederzahl hat sich um 1142 erhöht.

**Meine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die Straßenbahn-Angestellten in Sachsen und am vorigen Sonntag in den Ausland getreten. Von 128 Fahrrern und Taxifahrern sind 96 auständig. Der Grund sind andauernde Motorregelungen des im Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrswirker organisierten Angestellten. Die vor etwa Jahrzehnten gegründete Organisation hatte sofort unter den Verfolgungen der Direktion der Leipziger Kleinbahngesellschaft zu leiden. Diejenigen, die in den Versammlungen das Wort zur Meinungsäußerung der Wissende, insbesondere eines geradezu unerhörten Zustandes nahmen, wurden ein-

heit, hat anscheinend einige Bewegung in die Gemüter der Zivilangestellten gebracht. Wie die Zeitungen melden, haben sich bereits die Zahnärzte, Apotheker und Glasmacher der beteiligten Dienstleistungen nicht mehr auszutreiben, um die Sicherheitsverbesserung in der Jungfernheide mit am bedauernswerten Vögeln zu verhindern. Das macht den Verzerr empfehlen, einige von den ungesetzlichen Sammelnahmen, die Befremden möchten, die die laufenden Spaziergänge auf dem viel befahrenen, vornehmen Kurfürstendamm zu bewegen pflegen, um Sicherheitseinrichtungen in die ehemalige Jungfernheide abzuordnen. Ein kleinerer Bereich würde vollständig genügen, um an diesem verunsichernden Ort die Freizeit und ihre Kinder zu schützen.

Dr. John Schlesinger.

**Für die Kunst!** Genosse Konrad Schmidt hat im Münchner Magistrat folgenden Antrag eingereicht: „Der Unterstaat stellt den Antrag: Magistrat und Gemeindebezirk wollen beschließen, es möge in den Haushaltplan der Stadtgemeinde ein Ausgabenposten in der Höhe von vorerst 25 000 M. eingesetzt werden, der dem Magistrat alljährlich neben den bisherigen ähnlichen Aufwendungen zur Förderung der Kunste sowie zum Aufbau moderner Kunstsammlungen zur Verfügung steht.“

Der Antrag wird wie folgt bekräftigt: „Die legen Wochenspenden, wie durch die Sitzung der ultramontanen Kammerherren das Schaffen der Münchner Künstlerisch-schönen Künste bedroht ist und der Art Münchener als Kunststadt schwärzt werden kann. Ein Preisgeld hat zwar die im Vortrage abgehandelte Summe von 10 000 M. zum Aufbau ausgewiesener Kunstsammlungen der bayerischen Staatsregierung übergeben und dadurch einen großen Beitrag zu einer weiteren Kultivierung verschiedener Künste weltweit vorgenommen, welche jedoch für die Staatsverwaltung sowohl in idealer als wirtschaftlicher Beziehung die Pflicht, zur Fortentwicklung Münchens als Kunstmutterstadt auch das ihrige, d. mehr als bisher zu thun. Eine jährliche Ausgabe für Kunstsammlungen in gemauerter Höhe neben den sonstigen verhinderten im Budget vorgesehenen Summen, wie aus Entwicklungen usw., erhebt angemessen und im Interesse der gesamten Einwohnerchaft gelegen.“

**Der Arzt beim Bau eines Alpentunnels.** Mit Recht wird die Errichtung möglichst leichter gestellt durch Tunnel von vielen Kilometern Länge als eine geologische Prüfung der modernen Technik beweist. Somethin konnte die Einschätzung der älteren Tunnel und aus dem Gotthard-Tunnel seine ganz keine Freude gewöhnen, weil sie durch eine ungewöhnlich große Zahl von Opfern an-

sich entlossen. Die Kündigungen nahmen einen solchen Umschau an und zeigten so deutlich, daß die Direktion die Verbesserung der Organisation wollte, daß Gegenmaßnahmen ergriffen werden müssen. Die Straßenbahnen verhinderten alles, um eine friedliche Lösung herbeizuführen. Sie verlangten damit unbedingt Zurücknahme der Kündigungen und der Entlassungen und Regelung des Strafebens. Der Betriebsingenieur erklärte: man wolle mit zufriedene Freude; wer bis jetzt wegging, blieb draußen. Mit einer Kommission, die nicht aus Angestellten bestand, wurde überhaupt nicht verhandelt. Die Mitglieder einer dann aus der Rente der Angestellten gewählten Kommission wurden wieder gefunden. So war der Ausschank innerhalb, wenn man der Bezeichnung der Organisation nicht unbedingt zwischen wollte. Am Montag haben zahlreiche Taxifahrer und Taxichauffeur in Soltau i. P. die Arbeit niedergelegt. Verhandlungen sind angebahnt. Die Taxileitung besteht zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Holzarbeiter-Verbandes und des Ostervereins (Hildes-Duderstadt). Die Taxifahrer glauben, bald ihre Verhandlungen bereitgestellt zu erhalten, da einige Unternehmer sich hierzu geneigt zeigen. — In Differenzen mit ihren Arbeitgebern wegen Lohn und Arbeitszeit befinden sich die Vedettarbeiter in Brandenburg an der Havel. Die kantlichen in den fünf Städteder Oberbergkreis bestätigten Weisbarber, sowie die in Frage kommenden Hilfsarbeiter haben bereits am Sonnabend ihre Kündigung eingereicht.

### Sächsische Angelegenheiten.

Der Kriegsminister v. d. Planitz ist, wie gestern ihm bekannt, in Hoyerswerda gestorben. Bürgerliche Blätter rühmen dem Toten nach, er habe sich als Kriegsminister ganz besonders bewährt, er sei ein organisatorisches Talent gewesen, das kaum erreicht werden können will. Eine Berliner Korrespondenz verhöhnt den Toten, weil er es ganz besonders und besser als der frühere Kriegsminister Fabrice verstanden habe, sowohl dem Heere wie zu geben, was ihm gebührt, und doch die Selbständigkeit des sächsischen Heereswohns zu wahren. Ein ganz herausragendes Diplomat soll nach den Nachrufen der bürgerlichen Presse der Kriegsminister überredet noch gewesen sein.

Wer Gelegenheit hatte, den Kriegsminister bei seinem Auftreten im Landtag zu beobachten, dem wird es schwer fallen, an die außerordentliche Bedeutung des Mannes zu glauben. Seine Reden haben wenigstens nichts davon verraten, sie zeigten vielmehr nicht weniger als Gedankenreichthum. Durch die eigenmäßige Redemethode des Verstorbenen wurde dieser Eindruck noch verstärkt. Wenn v. d. Planitz sprach, konnte man glauben, es kommandiere jemand den Landtag nach allen Regeln des Kaiserreichs; wie eine Sammlung von Kommandos flang eine solche Ministerrede. Am Landtag hat sich der Minister nicht gerade als Sozialist enttarnt, er sei ein angeblich keiner mächtigen Redegewandtheit für ein Projekt, mit unseren Geschossen anzubinden. Seine Amtshabigkeit hat aber zur Kenntnis gezeigt, daß der Herr die Arbeiterbewegung in derselben Weise wie Herr v. Meyn durch die Polizeibrille betrachtete und für ein Nebel annahm, vor dem man die Armeen nach Möglichkeit schützen mußte. Dabei konnte er sich an Ausrichtigkeit mit der Polizei sehr messen. Mit Versammlungsverboten, Mahnungen an die Witte und wohlhabendpolizeilicher Füchse suchte Herr v. Meyn die Arbeiterbewegung lähmen, mit Militärverboten gegen Sachwirte, die ihre lokale Arbeitern zur Verfügung stellten, operierte v. d. Planitz. Beide haben darin allen anderen sächsischen Staaten den Gang abgelehnt. In anderen Staaten beginnte man bald damit, das Militärverbot über ein Lokal für den Tag zu verbauen, wo eine Versammlung stattfand, in Sachsen wurde ein Wirt dauernd von der Militärverwaltung boykottiert, obwohl sonst der Boykott in Sachsen als großer Unzug bestritten wird.

Die Soldatenmisshandlungen sind unter seiner Amtshabigkeit zahlreich gewesen, was erst in letzter Zeit zahlreiche Verhandlungen vor den Militägerichten gezeigt haben. Der Kriegsminister hat aber nicht den geringsten Versuch gemacht, diejenigen Himmel schreitenden Deutschniederkreise zu steuern. Ja, wenn früher im Landtag unter Vertrüte der Leute derartige Heldentaten von Unteroffizieren vorbrachten, war er eifrig bemüht, die Leute schimpfen unzählig in Schuß zu nehmen. Die Soldatenmisshandlungen sind eine notwendige Folge des in den Kaiserlichen herrschenden Systems. Man erleichterte den Soldaten den Belästigung, aber Rücksicht bei Ausbildung schwachfähigster Recruten, was verlangt auch vom Unteroffizier nichts Unmögliches, bestreite aber aufs schärfste Misshandlungen Untergebener, dann würden die Deutschniederkreise in der Kaiserreihe bald nachlassen. Hier wäre eine Aufgabe für einen Kriegsminister gewesen, er hätte durch zweckmäßige Anordnungen viel thun können. Nichts ist geschehen.

Wohlhabende und menschliche Gewandtheit erlaubt wurden. Während des Bauens des Gotthard-Tunnels in den Jahren 1872–1880 wurden Millionen nicht weniger als 600 Arbeiter zu Grunde einfallslosig des leidenden Ingenieurs und des Unternehmers. Diese verhältnismäßig große Sterblichkeit war eine Folge des Zusammenstoßes ungeliebter Erkundungen wie ungenügender Rüstung, hoher Temperatur (oft über 40 Grad), unmöglichkeit der Atemschutz, minderwertiger Lebensmittel der Rationierung und vor allem noch zweiter anderer Produkte. Der eine von ihnen war die Wirkung des Alpenfrostes und der ungenügenden Säule des Arbeiters vor dessen Einflüssen. Wenn der Arbeiter aus der frischen und besten Luft des Tunnels herauskam, gelangten sie unmittelbar mit ihren feuchten Kleidern in den kalten Bergwind und waren somit zeitig nebst einer Erkältung am Ende.

Am Ende der jahrlangem Seite einer vorgelegten Gesamtlänge

durch

Stadt

Platz

Noch

günstiger

und zahlreiche

Millionen al-

zustand

Bon

Geldleistung

1891 nur

ermöglicht die

Entscheidung

Ende

Aus



Ein zahlreicher Besuch der Versammlung dürfte deshalb leichter der erwarteten Höhe zu erwarten sein.

Bei einem der Gewerkschaftsräte und dem Herrn Senator Hülser sowie einigen Stadtvorsteher, die bisher bei verschiedenen Gelegenheiten ihre Interessen an den sozialen Verhältnissen der Bürger beobachtet haben, eingeschlossen werden.

**Stadtverordnetenwahl-Liste.** Das Kreisblatt macht darauf aufmerksam, daß in der nächsten Zeit die Wahlzettel für die diesjährige Stadtverordneten-Vergleichswahl ausstellen wird. Nach § 44g der Friedenszeit-Stadtordnung vom 24. April 1873 sind von der Technikum an dieser Wahl solche Bürger auszuführen, die mit der Errichtung der Staats- und Gemeindeabgaben, einschließlich der Abgaben zur Haushalt, ganz oder zum Teil länger als zwei Jahre im Staate sind. Die Bürger, die dergleichen Abgaben bis vor überwundung gelehrt haben, werden nun hier deshalb aufgefordert, die rücksichtigen Beiträge zur Vermeidung des Verlustes ihrer Wahlrechts bei der bevorstehenden Wahl ohne Verzug zu berichtigen.

**Gin nettes Problème historischer Praktizität — im Welt-** einnehmen — erlebte jüngst ein Gewerkschaftsbeamter, der zwei Fahrkarten mit der Bitte um Rückerstattung des Betrages für die nicht abgeholte Eröffnung der Freizeit- und Eisenbahnwaltung einhandelte. Bei der einen Karte lagen 1.20 M., bei der anderen 0.65 M. in Brutto. Prompt stellte sich denn auch der Geldstrictrager ein und überbrachte eine Bestrafung von — 10 Pf. Die sollten dem Adressaten aber auch noch nicht ganz gehören, sondern die liebe Fleischpost teilte ihn mit ihm in den Beitrag und bedient ordnungsgemäß 5 Pf. als Beleidigung für ihn. Erstming überließ der Adressat dem Geldstrictrager auch noch die anderen 5 Pf.; die Freude, die ihm der Vorausblick bereitete, war diesen Preis wert. Dazu hatte nämlich die sonst auf die Rückerstattung abzielende Forderung der Postanstalt nichts zu tun. Die Rückerstattungsaufgabe zu Halle folgendes Gesetz aufgenommen: Erste Fahrkarte: zurückverlangendes Jahrzehnt 1.20 M. Zudem ab 1 M. Schreibgebühr. So bleibt: 20 Pf. zweite Fahrkarte: rückverlangendes Jahrzehnt 65 Pf., davon ab 1 M. Schreibgebühr, geht noch folgt für beide Karten zurückverlangende Summe 20 Pf. davon abziehen 10 Pf. für Postanwendung bleibt 10 Pf. Daraus kann man die Gewerkschaftsbeitrag und Praktizität wirtschaftlich nicht trennen. Die Erziehung von 1 M. Schreibgebühr für Rückerstattung zurückverlangten Fahrgeldes ist ja laut Verfassung des Eisenbahndirektors ordnungsgemäß; aber für eine Postanwendung zweimal 1 M. Schreibgebühr zu berechnen, ist wohl mehr nach dem burokratischen Schema, als nach dem Sinne jener Verfassung.

**Die Firma S. Schwald, Bauen Gießerei-Groß, Marienstraße,** blickt sie nicht der Arbeiterschaft angehörige Handelsfach nach wie vor mit dem einer Gewerkschaft am Platz befindenden Vorstande auf die Ausbildungsfähigkeit zu beobachten. Wie haben früher schon mehrere Male auf die Verhältnisse dieser Firma im Interesse des laufenden Buchungs-Landes, darüber sind wieder eine ganze Reihe von Klagen eingegangen. Erstming überließ sie aus Briefen der Firma ersehen, wie sie diese nicht kann, ihre Kunden durch zu bestimmen, aber andere können mit daran nicht, wenn sie die bestreiteten betriebsätzige Behandlung gefallen lassen, so ist ihnen nicht zu helfen.

**Ein Ereignis!** Nichts Neues schenkt, seit am 5. Juni, nach der Befreiung Schumann in seiner Stammbrauerei, dem Restaurant zur Post in Löbau. Nun kann man noch mehrere Tage gesammelt bekommen, als möglich die Gemälde des Herrn Schumann aus den Bildhauer erden, um ihren Gatten „abschaffen“. In vielen Städten freut man sich als Familienbericht über eine derartige Aufmerksamkeit seiner Ehefrau. In diesem Falle lag die Sachverständige anders, denn die Dame kann aus ganz anderen Gründen als solchen der liebenberufenen Aufmerksamkeit für ihren Mann zu kommen. Sie könnte nämlich ganz leicht über diesen, und als er fortging auch ein Wort mit dem reden wollen, ob es sogar bei ihm ein Sch. befand nämlich von seiner Frau für jedes Kind eine Challenge. Darüber ist auch der mitunterwürfige Sohn doch vielleicht zu hause, aber nicht im Gotteshaus vor allen Leuten aufzutreten. Da kann er aber schon an, denn die Frau war einmal drin in ihrem Element. Sie richtete gegen ihren ganzen Harem gegen Sch. Rumkehr wurde sich aber das Blaue. Die Frau Sch. kann die unter ihrem Mann applizierte Challenge in letzter Auflage von Sch. nicht, meint sie mit dem Schirm ihrem Sohn zu Lebe gern, von diesem daheim aber noch glückliche Kinderzeiten bekam. Wutlos ob ihrer Kinderlosigkeit, so ist Sch. schließlich mit ihrem Geschmack zurück, ihre Mutter wollte sie von Sch. nehmen, indem sie Sch. wegen der Challenge, die sie von diesem bekommen hatte, verklagte. Das Schöpfgericht handelt nur in der ersten Challenge etwas Streitbares, während es die übrigen als „Nichts“ verdeckt ansetzt. (Wiederum soll 15 M. heraußen. Das ist ja der fruchtloseste Tathilfensatz — eine Challenge kostet fünf Thaler, kein er im Volkssinne immer. Das Radwege hat jedoch auch für die Frau Sch. noch eine unangenehme Folge, denn Herr Sch. hat natürlich Widerstand gegen Beklidge erhoben, meistens Frau Sch. zu 10 Pf. Goldstrafe verurteilt wurde. So ist dieses geschehen.

**Gegen die Privatkantinen,** die massenhaft unter allerlei vorstellbaren Namen treiben, die aber meistens nur den Zweck haben, dem Publikum im Interesse einzelner Personen, der „Trotzten“, daß Geld in Form von Altkleiderbezügen, Eintrittsgebiets um, abzuholen, will jetzt der Bezirksoberverband der Arbeiterkämpfen Dresden vornehmen. Diesem Bezirksoberverband gehören bekanntlich auch die unter Selbstverwaltung und Kontrolle der Arbeiter lebenden freien Hilfskantinen an. Es soll die meiste Leidenschaft durch Flugblätter über Weben und Brokat der Privatkantinen ausgeführt und gewarnt werden. In den letzten Jahren sind ja bekanntlich viele dieser Kassen verloren; viele Arbeiter, die Privatkantinen waren, haben dabei ihr Geld verloren. Das Vorhaben des Bezirksoberverbandes ist daher wohl am Platze.

**Die Auspeppung bei der Firma Eberle & Treibmann, Fabrik,** dauert, wie man uns berichtet, fort. Die Firma kostet bis Montag den 25. 6. M. werden sich so viel Streitreden gehalten haben, daß der Betrieb voll weiter geführt werden kann und die Auswirkungen nicht wieder beschädigt zu werden brauchen. Sollte das natürlich der Fall sein, so kann man nicht begreifen, warum sich der Werkführer, Herr Eberle, die Mütze nicht und abends die Schuhmacher-Heimwerke absucht nach Arbeitsstätten. Die Auslandshändler rechnen die Kollegen, denen nicht hinderlich erscheinen zu treten. Am übrigen würden sie der Firma einen Streit zu ihren neuen Arbeitsaufgaben, die nächste Woche aus Böhmen erwartet werden, und erhalten die Kollegen, den Jungen bis auf weiteres fern zu halten.

**Achtung, Männer!** Was ist los und: Die läudige Annonce in den Gewerkschaften, daß in Hamburg die Sperren aufgehoben sind, ist ungern, wie in unten. Wahrscheint ist, daß die Männer und Gelehrten beschlossen haben, die Sperren aufzulösen. Die Wohlhabenden führen die Unternehmer diesen Gedanken nicht durch. Ein Teil der Hamburger Kollegen ist heute noch ausgetreten. Die Männer selbst betrachten den Kampf noch nicht für erledigt, denn in der Saugewerkszeitung, dem Unternehmensorgan, steht in der Nummer vom 20. August 1902: „Die Männer freisten in Hamburg, Altona, Barmbek, Hamburg.“ Also über die Männer Hamburgs kommt es, daß es den Hamburger noch unmöglich gemacht werden, Arbeit zu erhalten. Wer jetzt nach Hamburg reist, kommt nicht sozialistisch. Arbeitssuchende Kollegen, die nach sozialistisch gehen wollen, mögen sich an den Betriebsaufseher wenden. In diesen Läden ist die

Bauarbeiten besser als in Dresden. Auch in Leipziger, wo noch nicht sehr gut geht, wird es in Hamburg.

**Der Richter Doos,** der in Altona eine alte Frau erledigte und bereits verhaftet, und hier bei seiner Verhandlung den Strafmaßnahmen erfuhr, wird vorwahrscheinlich in der letzten dieser Strafgerichtsperiode, im September, entschieden werden. Doos, der an einer unheilvollen Krankheit leidet, und daher ausdrücklich entlastet wird, wird im Untersuchungsausschuss aufmerksam gemacht, um jedes Ablenkungsversuch zu vereiteln. Er trägt fortwährend Reife, die ihm nur bei Erhaltung der Wahlzettel abgenommen werden. Wenn er dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgeführt wird, ist er ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Das Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Das Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen Sohne, der schon als Kind viele gute Worte gesagt haben soll, losgesagt.

**Die Gewerkschaftsamt** hielt am 15. 6. M. eine Mitgliederversammlung ab. Zahlreiche waren die Vertreter der Gewerkschaften angemeldet worden. Wenn es dem Untersuchungsausschuss im Landgericht vorgelegt wird, ist es ebenfalls gefesselt und zwei bewaffnete Sicherheitsbeamte und überwachen den Richter. Sein Auftritt ist gegen früher wesentlich verändert; er steht gewöhnlich einen Stein breit vor dem Tische. Seine behausungslosen Eltern, die in Dresden wohnen, haben sich danklich von dem unchristlichen So



